

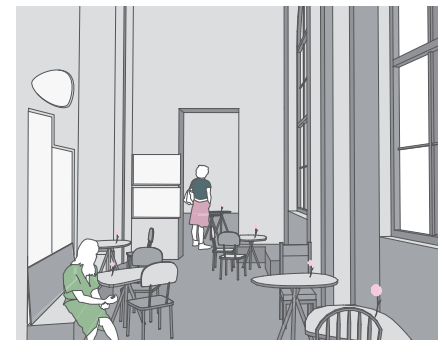
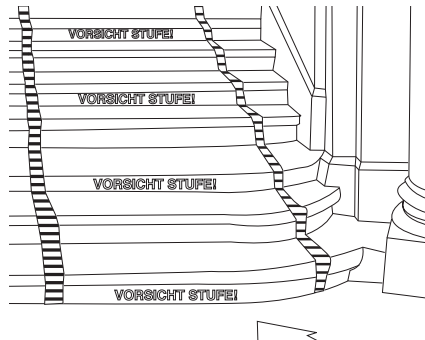
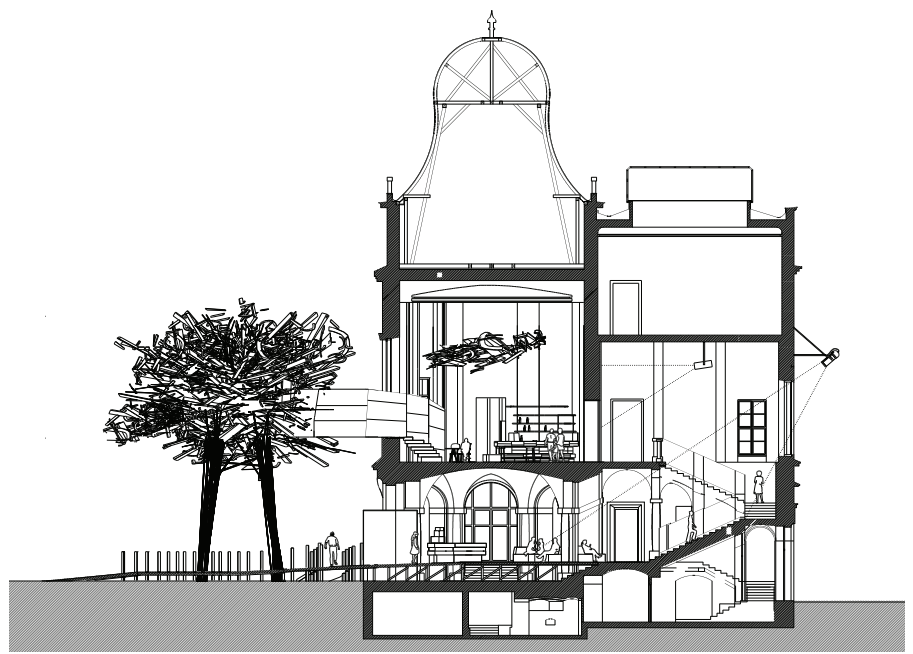
# moderato cantabile

**team** Benjamin Foerster-Baldenius,  
Jan Liesegang  
**typ** Festivalzentrum Steirischer Herbst  
**zeit** 2008  
**fotos** raumlaborberlin

Am Flutgraben 3  
12435 Berlin  
**telefon** +49 30 27580882  
**fax** +49 30 2476319  
**internet** [www.raumlabor-berlin.de](http://www.raumlabor-berlin.de)

**raumlabor**berlin





## Moderato cantabile Strategien zur Unglücksvermeidung

Die Explosion ist das ultimative Unglück. Zugleich ist das Attentat meist auch eine individuelle Strategie um ein anderes Unglück zu vermeiden. Uns interessiert die Idee eine Explosion zu bauen. Eine Form und Struktur die genau in dem Moment ihrer Auflösung eine faszinierende Kraft entwickelt. Ein Ereignis, welches Platz schafft für etwas Neues, Unerwartetes. Die Explosion ist als auffälliges Zeichen weithin sichtbar. Besonders nachts, wenn der Körper innen beleuchtet ist, verwandelt sich der Vorplatz in einen belebten Ort. Die in der Flugbewegung erstarrten Fragmente der Explosion stehen im Eingangshof des Joanneums als ein Zeichen einer temporären Energiebündelung an diesem Ort. Die Expressivität steigert die räumliche Kompression dieses Innenhofes. Die Zugangsrampe zerschneidet die Achsensymmetrie und schafft einen neuen, weichen Zugang zu dem repräsentativen Bau, der sanft auf die Ebene des ersten Treppenpodestes im Innern führt. Die Besucher werden durch dieses Zeichen nach oben geführt, wo sich die Ausstellungsräume und das Cafe als kommunikatives

Zentrum des steirischen Herbstes befindet. Abends wird das Foyer mit der Club-Bar und dem anschließenden Treppenhaus zur Clublounge. Durch wenige Eingriffe wird das Gebäude zu einem Relief mit verschiedenen Zeitschichten. Je tiefer die Besucher in den Raum gehen, desto mehr werden sie selbst zu den lebendigen, farbigen Akzenten der grau zurückgenommenen, skulpturalen Räume. Die Farben werden nacheinander eingeführt und verschwinden in den oberen Räumen gänzlich. Es bleiben nur 30 verschiedene Grautöne.

„Als ich in die 2.Klasse ging, ist bei uns im Vorort ein Haus in die Luft geflogen. Es war in der 3.Stunde, Religion. Wir sollten die 3 Heiligen Könige malen, als wir plötzlich einen ungeheuren Donner hörten. Zuerst dachten wir ein Flugzeug wäre abgestürzt. Die Sirene auf dem Schulhaus, die sonst nur im Testbetrieb lief wurde angestellt und wir sollten nicht das Schulgelände verlassen. In der Pause auf dem Hof haben wir nichts Besonderes bemerkt. Aber in den nächsten Tagen waren die Zeitungen voll. Es war eine Gasexplosion in einem Einfamilienhausgebiet. Das Foto auf

der Titelseite zeigte eine ganz gewöhnliche Brache mit Schutt und grauer Asche. Die Häuser auf der anderen Straßenseite hatten Einiges abbekommen. Der Familie war nichts passiert, die Kinder waren in der Schule, der Vater bei der Arbeit und die Mutter verweist. Das Absurde war, dass sich heraus stellte, dass der Vater Schadensinspektor bei den Kölner Gaswerken war. Ich bin am nächsten Tag heimlich mit dem Rad dort hin gefahren. Alles war noch abgesperrt, aber von dem Haus war einfach nichts mehr zu sehen, als wäre es nie da gewesen. Auf der Strasse habe ich ein kleines Stück Plastik gefunden, wahrscheinlich von einem der Plastikfenster. Ich musste immer an den Jungen denken. Er kommt von der Schule nach Hause und alles, was er je besessen hatte, hat sich in grauen Staub aufgelöst. Die Spekulationen über die Ursache gingen noch wochenlang durch die Zeitungen. Die Familie ist dann, glaube ich, weggezogen. Ein paar Jahre später wurde an der gleichen Stelle ein Bungalow mit einer riesigen Doppelgarage gebaut.“



